Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 6 (1890) **Heft:** 34: w

Artikel: Geigenholz

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578320

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



fondern eine eigene Art.

Das Charafteriftische liegt im Bau des Holzförpers. Das Holz zeigt nämlich bei rein weißer Farbe auf dem Radial= längsschnitte ein eigenthümlich geflammtes Aussehen, was dadurch entsteht, daß der Stamm in verschiedenen Alters= perioden zahlreiche fürzere und längere Furchen bekommt, in welche sich die Rinde und die neuen, unter derfelben sich bildenden Solzichichten hinein frümmen.

Daburch erhalten die Holzschichten eine wellenförmige Anordnung, mas das Solz ber Safelfichte in Berbindung mit seiner leichten Spaltbarkeit zum Baue musikalischer Inftru= mente so geeignet macht.

ftehend vor, reine geschloffene Beftanbe wurden bis jest noch feine gefunden.

Nach Ausfage alter Holzarbeiter und Waldbestiger foll es im Rärnthnerischen Gailthale viele Hafelfichten gegeben haben, da dieselben aber gesucht murden, verschwanden fie jo grundlich, daß schließlich nur noch der Name derselben bekannt war und man diesen selbst schon bald als Fabel betrachtete.

Den Namen Saselfichte gaben die Holzkenner, weil ein frisch geschältes Stud berselben einem solchen vom Saselnußftrauche in Bezug auf Farbe, Struktur, Festigkeit und Leich= tigkeit ähnlich ist.

Bei der Holgförderung durch Riefen, in denen die Solzer

über gefrorenen Boden, über Steine ober andere Hölzer dahinsichießen, erkennt man jeden Stamm der Haselsichte sofort an seinem hellen, singenden, lange nachvibrirenden Tone, den er bei der Erschütterung von sich gibt. Solche "singende Stöcke"

wurden immer gesucht und gut bezahlt.

In den Karnischen Alpen erschien bei jeder größeren Holzlieferung ein italienischer Herr, setzte sich in die Nähe an einem gesicherten Platze nieder und lauschte aufmerksam dem Klange der wild niederschießenden Merkantilhölzer. Kam so ein Stock geslogen, der mit seinem singenden Tone die Luft ordentlich vibriren machte, dann klärten sich seine intelligenten Jüge und er winkte dem Diener, diesen Stock mit dem Markirschlägel zu zeichnen. Schon aus weiter Ferne kannte er diesen Ton. Oft saß er sinnend da und ließ theilenahmslos hunderte von Hölzern unter sich vorüberpoltern; sobald aber der singende Ton von Weitem hördar wurde, blickte er gespannt nach dem Sänger und hatte ihn auch dann sofort herausgefunden. Je höher und andauernder der Ton war, um so lieber war es ihm.

So wartete er oft Tage und Tage auf seine Sänger. Die markirten Hölzer wurden sorgfältig auf der damals noch fahrbaren Straße über die Plöcken nach Italien besorbert, wo sie zum Baue von Saiteninstrumenten verwendet wurden.

Auch von dem berühmten Geigenbauer Jakob Steiner aus Absam in Tirol erzählt man, daß er tagelung in der Nähe der Holzriesen gesessen sei, um sich jene Stöcke auszusuchen, welche mit weithin hörbarem singendem Klange die Höhe heruntersuhren.

Aus diesem Holze schuf der Meister seine berühmten Geisgen, die mit ihren Zaubertönen einen himmel in das Menschensherz hineinjauchzen oder eine Hölle in dasselbe hineinwimmern

tonnen. Es war dies das Holz der Safelfichte.

In Karnthen sind bis jest bekannte Standorte der Hafelsichte: das Multathal und der Gößgraben im Bezirke Gmünd,
ferner bei Tuffling der sogenannte Pflegsond im Bezirke Millstatt, ferner der Theil des Weißensee und das obere Drauthal.

Das holz ber haselsichte ist im feuchten, sowie im troschenen Zustande auffallend leicht und weiß, die Jahresringe sind sehr dicht und regelmäßig. Sin trockenes kerngesundes Brett macht beim Anfühlen mit der hand wegen seiner Feinsheit und Weichheit auf dieselbe mehr den Gindruck eines morschen, als eines gesunden holzes. Die Brüchigkeit der Haselsichte ist so groß, daß der Stamm beim Fällen nicht selten in zwei dis drei Stücke zerschellt, was jedoch die Kenner nicht abhält, dieselben mit Vorliebe anzukaufen, da sie bei den Instrumentenmachern guten Absat finden.

Bermöge dieser edlen Eigenschaften der Haselsichte würde es sich wohl der Wühe lohnen, dem Andaue derselben auf fünftlichem Wege durch Sammlung keimfähigen Samens und Heranziehung von Pflanzen aus denselben im Saatkampe und nachheriger Kulturaussichrung an geeigneten Standorten mehr Aufmerksamfeit zu widmen, als dies bis in die jetzige Zeit geschehen ist. ("Cont. Holzzt.")

Für die Werkstatt.

Politur ohne Del für Tischlerarbeiten. Wenn eine Tischlerarbeit polirt werden soll, so hat bekanntlich das Schleifen vorauszugehen, welches bisher meist mit Vimsstein und Leinöl zu geschehen pflegte. Damit diese ohnehin anstrengende Arbeit gut von Statten geht, ist das Leinöl in hinreichender Quantität anzuwenden, was häusig den Uebelstand nit sich bringt, daß die eigentliche Polirarbeit nicht gut gelingt, indem die mit Schellack polirten Flächen später Del ausschwitzen, wodurch darauf gelegtes Papier fleckig wird und die Politur einen sich rauh ansühlenden schmutzigen Be-

lag und ein so widerliches Aussehen erhält, daß ein Aufpoliren unvermeidlich wird. Zur Vermeidung dieses Uebelstandes ift zum Schleisen wiederholt flüssiges Paraffin ansgewendet und stets eine tadellose Politur erzielt worden. Das flüssige Paraffin gibt als nicht trocknende, farbs und geruchlose Flüssigkeit keine hart werdende Ausschwihung, ist äußerst leicht beweglich und abwischbar, und in Folge seiner Eigenschaft, festes Paraffin bei der Temperatur heißen Wassers aufzulösen, kann seine Auwendbarkeit verschiedenen Bedürfsnissen leicht angepaßt werden. Das Poliren geht auf einer mit Paraffin geschliffenen Fläche ausgezeichnet gut von Statten, besonders wenn mit sehr verdünnter Schellackpolitur der Aufaug gemacht wird.

Fetistede aus Zementstiesen zu entsernen. Das geschieht nach "Keramif" am schnellsten, ohne irgend welche Aenderungen an den Fliesen hervorzubringen, durch mehrmaligen Gebrauch von Benzin. Ein zweites Mittel besteht noch darin, daß man weißen Thom mit Essig anfeuchtet und diesen Bersuch so oft wiederholt, bis diese Flecke verschwunden sind.

Soweizerijder Gewerbeverein.

(Offig. Mittheilung des Sefretariats.)

Bürich, den 19. November 1890.

Un die Mitglieder des Zentralvorstandes. Sochgeehrte Gerren!

Da mehrere Mitglieder am 24. November nächsthin zu erscheinen verhindert wären, hat der leitende Ausschuß die Sigung des Zentralvorstandes verschoben auf Sonntag den 30. November 1890, Vormittags 10 Uhr, im Büreau. Die Vorlagen zu Traftandum 4 (Fachbericht) und 5 (Enquête betr. Unfalls und Krankenversicherung) werden Ihnen nächster Tage zugehen. Hochachtungsvoll

Der Gefretar: Werner Rrebs.

Berichiedenes.

Sandwerfervereine von Appengell A.=Rh. Die Dele= girtenversammlung der Handwerkervereine von Appenzell A.=Rh., welche letten Sonntag ftattfand und zahlreich besucht war. hat einstimmig beschloffen, nächstes Jahr im Ranton nur eine Brüfung für die Handwerkslehrlinge abzuhalten. In das Organisationsfomite murben aus jedem Begirksverband zwei Mitglieder gewählt; die Wahl des Büreaus wurde der über= nehmenden Settion, als welche Bais auf ergangene Unmel= bung bin einstimmig bestimmt wurde, überbunden. In Bais findet auch die Ausstellung der Probearbeiten und die Schlußfeier ber Bruiung ftatt. Als Ort ber padagogifchen Brufung murde ebenfalls einstimmig Herisan bezeichnet. Die Lehr= linge werden eingeladen, mehrere Probearbeiten bei ihrer Un= melbung vorzuschlagen; aus den Borichlagen bezeichnet bas Organisationstomite in Berbindung mit ben Fachexperten das auszuführende Probestück. Als Endtermin der Anmel= dung wurde festgesetzt der 21. Dezember 1890; das Rähere über lettere wird die nachster Tage von der Gektion Bais aus ergehende Ginladung in der Preffe enthalten. Die Prämien werden infolge gemachter Erfahrungen in natura und nicht in Gelb verabfolgt. Rach erhaltenen Mittheilungen wird der Rreis der gewerblichen Zeichnungsschulen im Ranton wieder um zwei vermehrt; es follen folche in Beiden und Walzenhausen eröffnet werden.

Der Gewerbeverein der Stadt Zürich beabsichtigt, alle Meistervereine zu einem Berbande zusammenzufassen, welcher der Organisation der Arbeiter mit mehr Nachbruck entgegenstreten könnte.

Tednifum Winterthur. Seit ber Gröffnung bes Winter=